

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Goethes Sämtliche Werke

Jubiläums-Ausgabe in 40 Bänden

Dramatische Fragmente und Übersetzungen

Goethe, Johann Wolfgang

Stuttgart, [1923]

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-85615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85615)

O Liebe, die du mein Geschlecht erhebst,
 Laß dieses Wiedersehn beschleunigt werden!
 Laß in der Not uns deinen Einfluß fühlen,
 Und schufst du die Gefahr, so rett' uns nun.

Zweiter Aufzug

Saal im Palaste der Republik.

1. Auftritt

Amenaide, hernach Euphanie.

Amenaide.

500 Die Ruhe flieht, und ach! die Sorge folgt!
 Vergebens wandl' ich durch die öden Säle.
 Hier, in dem Busen, schwanket Ungebuld;
 Unstät bewegt mein Fuß sich hin und wider.
 Ist's Furcht? Ist's Reue? — Furcht! o, denk' an ihn!
 505 Und sollte dich die edle Kühnheit reuen?
 Gefaszt, mein Herz!

(Zu Euphanien, die eintritt.)

Ist mein Befehl vollbracht?

Euphanie.

Dein Sklav' empfing den Brief und eilte fort.

Amenaide.

So ist mein Schicksal nun in der Gewalt
 Des letzten meiner Knechte, weil ich ihn
 510 Zu einem solchen Auftrag tüchtig finde,
 Weil er von Muselmännern stammt, bei uns
 Geboren und erzogen, beide Sprachen,
 Der Sarazenen Lager und des Bergs
 Verborgne, fürchterliche Pfade kennt.
 515 Wird er auch jetzt, so glücklich und so treu,
 Messinas Pfort' erreichen als zur Stunde,

Da er mir dort Tancreden ausgeforscht?
 Wird er, wie damals, eilig wiederkehren
 Und allen Dank und allen Lohn empfangen,
 530 Den ihm mein stolzes Herz, mit Freude, zollt?

Euphanie.

Gefährlich ist der Schritt; doch hast du selbst,
 Durch weise Vorsicht, die Gefahr gemindert.
 Tancredens Namen hast du jenem Blatt,
 Das ihn berufen soll, nicht anvertraut.
 535 Wenn des Geliebten Namen sonst so gern
 Die Lippe bildet, ihn der Griffel zieht,
 Hier hast du ihn verschwiegen, und mit Recht.
 Im schlimmsten Falle mag der Maure nun
 Den Boten fangen, mag die Zeilen lesen,
 538 Die ihm ein unerklärlich Rätsel sind.

Amenalde.

Noch wacht ein guter Geist für mein Geschick;
 Tancreden führt er her — ich sollte zittern?

Euphanie.

An jedem andern Platz verbind' er euch;
 Hier lauern Haß und Habsucht hundertäugig.
 535 Der Franken alter Anhang schweigt bestürzt —
 Wer soll Tancreden schützen, wenn er kommt?

Amenalde.

Sein Ruhm! — Er zeige sich, und er ist Herr.
 Den unterdrückten Helden ehrt im stillen
 Noch manches Herz. Er trete kühn hervor,
 540 Und eine Menge wird sich um ihn sammeln.

Euphanie.

Doch Orbassan ist mächtig, tapfer!

Amenalde.

Ach!

Du solltest meine Sorge nicht vermehren.
 O, laß mich denken, daß ein gut Geschick
 In früher Jugend uns zusammensührte,

545 Daß meine Mutter, in der letzten Stunde,
Uns mit dem Scheideseignen fromm vereint.
Tancred ist mein! Kein feindliches Gesetz,
Nicht Staatsverträge sollen mir ihn rauben.
Ach! wenn ich denke, wie, vom Glanz des Hofes,
550 Vom Herrlichsten der Kaiserstadt umgeben,
Wir uns nach diesen Ufern hingesehnt,
Wo jetzt Gefahr von allen Seiten droht,
Wo mir Tancredens laut erklärter Feind
Daß ungerecht entrissene Vermögen,
555 Als Bräutigam, zur Morgengabe heut.
Der edle Freund soll wenigstens erfahren,
Wie ihn Parteilucht hier behandelt, wie
Mich sein Verlust in Angst und Kummer setzt.
Er kehre wieder und verteidige
560 Sein angebornes Recht! Ich ruf' ihn auf.
Dem Helden bin ich's, bin's dem Freunde schuldig;
Ach! gerne tät' ich mehr, vermöcht' ich's nur.
Ja, hielte mich die Sorge nicht zurück,
Des alten Vaters Tage zu verkürzen,
565 Ich selbst erregte Syrakus, zerrisse
Den Schleier, der die Menge traurig dämpft.
Von Freiheit reden sie, und wer ist frei?
Der Bürger nicht, der vor dem Ritter bebt,
Der Ritter nicht, der sich von seinesgleichen
570 Befehlen und verstoßen lassen muß.
Ist denn mein Vater frei, der doch, von allen
Der Älteste, des Rates Erster sitzt?
Bin ich es, seine Tochter, deren Hand
Dem alten Feinde meines Hauses nun,
575 Im klugen Plane, dargeboten wird?
Ist Orbassan darum nun liebenswert,
Weil die Parteien, müde, sich zu kränken,
In unserm Bund auch ihren Frieden sehn?
Solch ein Vertrag empört, wie solch ein Zwist,
580 Des zarten Herzens innerstes Gefühl.
Ein einziger kann die Verwirrung lösen.
Und er ist nah, er kommt — es ist getan.

Euphantie.

Und alle deine Furcht —?

Amenaide.

Sie ist vorüber.

Euphantie.

585 Doch mir durchbebt sie heftiger die Brust.
In diesem Augenblicke der Entscheidung
Empfind' ich meine Schwachheit nur zu sehr!
Und hast du nichts von dem Gesetz gehört,
Das der Senat, mit wohlbedachter Strenge,
Noch diesen Morgen erst, erneuert hat?

Amenaide.

590 Welch ein Gesetz?

Euphantie.

Es ladet Schand' und Tod
Auf jeden, der mit unsern Feinden sich,
Der sich mit Fremden ingeheim verbunden.
O Gott! dir drohet es, und trifft vielleicht!

Amenaide.

595 Laß ein Gesetz von Syrakus dich nicht,
So sehr es immer droht, in Furcht verletzen.
Ich kenne schon den waltenden Senat;
Versammelt sinnt er auf das Beste, will,
Mit Herrscherwort, den Übeltaten steuern.
600 Und so entspringet, weise, manch Gesetz;
Gerüstet steht's, Minerven gleich, die sich
Einst aus dem Haupt des Göttervaters hob,
In seiner vollen Kraft, und scheint zu treffen.
Den Bürger trifft es auch, und den nicht oft;
605 Doch weiß ein Ritter, was die Seinigen
Verlezen könnte, mächtig abzulenken,
Und keine Strafe trifft ein hohes Haupt.

Arfir.

Ja, es ist
 Von deiner Hand geschrieben, und ich stehe
 Betroffen und beschämt, verzweifelnd hier.
 So ist es wahr! — O, meine Tochter! — du
 625 Verstummst? — Ja, schweige nur, damit mir noch
 Im Jammer wenigstens ein Zweifel bleibe.
 Und doch — o sprich, was tatest du?

Amenaide.

Meine Pflicht!

Bedachtest du die deine?

Arfir.

Rühmst du noch
 Dich des Verbrechens vor dem tief Gebränkten?
 630 Entferne dich, Unglückliche! Verlaß
 Den Ort, den Stand, das Glück, das du verwirkt,
 Und mir soll fremde Hand mein Auge schließen.

Amenaide.

Es ist geschehn!

3. Auftritt

Arfir. Die Ritter.

Arfir.

Wenn ich, nach dieser That,
 Nach dem Verbrechen, das sie selbst bekannte,
 635 Nicht richterlich gelassen unter euch,
 Wie es mir wohl geziemte, stehen kann,
 Wenn meine Tränen wider Willen fließen,
 Wenn tiefe Seufzer meine Stimme brechen —
 Ach, so verzeiht dem tiefgebeugten Mann!
 640 Was ich dem Staat auch schuldig bin, Natur
 Macht allzudringend ihre Forderung gelten.
 Verlangt nicht, daß ein unglücksel'ger Vater
 Zu euren strengen Schlüssen, bebend, stimme:
 Unschuldig kann sie nicht gefunden werden,

645 Um Gnade wag' ich nicht für sie zu flehn;
Doch Schand' und Tod auf sie herab zu rufen,
Bermag ich nicht. Es scheint mir das Gesetz,
Nunmehr auf sie gerichtet, allzustreng.

Toredan.

650 Daß wir, o Herr, den Würdigsten der Väter
In dir bedauern, deine Schmerzen fühlen
Und sie zu schärfen selbst verlegen sind,
Wirßt du uns glauben; aber dieser Brief! —
Sie leugnet nicht, der Sklave trug ihn fort;
655 Ganz nah am Lager Solamirs ergriff
Den Boten unsre frische Doppelwache;
Er suchte zu entfliehn, er widersetzte
Sich der Gewalt, die ihm den Brief entriß,
Er war bewaffnet, und er ist gestraft.
660 Das Zeugnis des Verrates liegt zu klar
Vor aller Augen! die Gefahr der Stadt!
Wer sollte hier der wiederholten Schwüre
Bergeffen können? wer der ersten Pflicht?
Und selbst die edlen, väterlichen Schmerzen,
Sie überreden nicht, so sehr sie rühren.

Arfir.

665 In deinem Spruche seh' ich deinen Sinn,
Was auf sie wartet, fühl' ich mit Entsetzen.
Ach! sie war meine Tochter — dieser edle Mann
Ist ihr Gemahl — ich überlasse mich
Dem herben Schmerz — euch überlass' ich mich.
670 Gewähre Gott mir nur, vor ihr zu sterben. (16.)

4. Auftritt

Die Ritter.

Roderich.

Sie zu ergreifen, ist Befehl gegeben.
Wohl ist es schrecklich, sie, von edlem Stamme,
So hoch verehrt von allen, jung und reizend,

Die Hoffnung zweier Häuser, von dem Gipfel
 675 Des Glücks in Schmach und Tod gestürzt zu sehn.
 Doch welche Pflichten hat sie nicht verletzt?
 Von ihrem Glauben reißet sie sich los,
 Ihr Vaterland verrät sie, einen Feind
 Ruft sie, uns zu beherrschen, frech heran.
 680 Oft hat Sizilien und Griechenland
 An seinen Bürgerinnen das erlebt,
 Daß sie der Ehre, daß dem Christennamen,
 Daß den Gesetzen sie entsagt und sich
 Dem Muselmanne, der alle Welt bedrängt,
 685 Im wilden Feuer, lüftern, hingeeben;
 Doch daß sich eines Ritters Tochter, sie,
 (zu Orbassan)

Die Braut solch eines Ritters, so vergift
 Und, auf dem Wege zum Altare, noch
 Ein solch verrätrisch Unternehmen wagt,
 690 Ist neu in Syrakus, neu in der Welt.
 Laßt unerhört das Unerhörte strafen!

Loredan.

Gern will ich es gestehn, ich bebe selbst,
 Indem ich ihre volle Schuld mir denke,
 Die nur durch ihren Rang sich noch vermehrt.
 695 Wir alle kennen Solamirs Beginnen,
 Wir kennen seine Hoffnung, seine Liebe,
 Die Gabe zu gefallen, zu betrügen,
 Geister zu fesseln, Augen zu verblenden.
 An ihn gerichtet hat sie dieses Blatt!
 700 „Regier' in unserm Staate“ — Braucht es mehr,
 Die gräßlichste Verschwörung zu enthüllen?
 Und was noch sonst Verwerflichs diese Züge
 Vor unsre Augen bringen, sag' ich nicht
 (zu Orbassan)

In deiner Gegenwart, verehrter Mann!
 705 Wir schämen uns, wo sie der Scham vergaß.
 Und welcher Ritter sollte nun für sie,
 Nach altem löblichen Gebrauche, streiten?

710 Wer fände sie noch würdig, ihretwegen,
Die keinen Schein des Rechtes für sich hat,
Sein Blut und seinen Namen zu verschwenden?

Roderich.

Wir fühlen, Orbassan, die Schmach wie du,
Womit ein fremder Frevel uns getroffen.
Komm! wir entschühen uns im Schlachtgewühl.
715 Sie hat das Band, verräterisch, zerrissen;
Dich rächt ihr Tod, und er besleckt dich nicht.

Orbassan.

Betroffen steh' ich, das vergebt ihr mir!
Treu oder schuldig, sie ist mir verlobt.
Man kommt — sie ist's — die Wache führet sie.
Soll meine Braut in einem Kerker jammern?
720 Mich trifft, mich reizt die unerhörte Schmach.
Laßt mich sie sprechen!

5. Auftritt

Die Ritter im Vordergrunde. Amenaide im Hintergrunde, mit
Wache umgeben.

Amenaide.

Ewige Himmelsmächte!
Auf diesem Weg des Glends leitet mich!
Du kennst, o Gott! der Wünsche löblich Ziel,
Du kennst mein Herz! Ist denn die Schuld so groß?

Roderich

(Im Begriff, mit den übrigen Rittern abzugehen, zu Orbassan).
725 Die Schuldige zu sprechen, bleibst du stehn?

Orbassan.

Ich will sie sprechen.

Roderich.

Sei es! doch bedenke,
Gesetz, Altar und Ehre sind verletzt,
Und Syrakus, obgleich mit Widerwillen,
Mit eignem Schmerz, verlangt des Opfers Blut.

Orbassan.

730 Mir sagt, wie euch, der Ehre Tiefgefühl,
Wie jeder denkt, und wie er denken soll.
(Die Ritter gehen ab, er spricht zur Wache.)
Entfernet euch!

6. Auftritt

Amenaïde. Orbassan.

Amenaïde.

Was unterfängst du dich?
Willst meiner letzten Augenblicke spotten?

Orbassan.

So sehr vergeß' ich meiner Würde nicht.
735 Dich wähl' ich mir, dir bot ich meine Hand,
Vielleicht hat Liebe selbst die Wahl entschieden.
Doch davon ist die Rede nicht. Was auch
In meinem Herzen peinlich sich bewegt,
740 Gefühl der ersten Neigung gegen dich,
Verdruß, daß ich der Liebe nachgegeben:
Ertragen könnt' ich nicht, entehrt zu sein.
Verraten wär' ich — sollt' ich das mir denken! —
Um eines Fremden, eines Feindes willen,
Der unsrer heil'gen Lehre widerstrebt?
745 Zu schändliches Verbrechen! Nein, ich will
Die Augen schließen, nichts von allem glauben,
Dich retten und den Staat und meinen Ruhm.
Mir werd' es Pflicht, ich ehre mich in dir;
Heut' sah mich Syrakus als deinen Gatten,
750 Nun steh' ich dem Beleid'ger meines Ruf.
Das Gottesurteil ruht in unsrer Faust;
Das Schwert erschafft die Unschuld vor Gericht.
Ich bin bereit, zu gehen!

Amenaïde.

Du?

Orbassan.

Nur ich!

Und dieser Schritt und dieses Unternehmen,
 755 Wozu, nach Kriegersitte, mich die Ehre
 Berechtigt, wird ein Herz, das mir gebührte,
 So hoff' ich, tief erschüttern, und es wird
 Mich zu verdienen wissen. Was auch dich
 In einen Irrtum augenblicklich stürzte,
 760 Bist eines Feinds, Verführung eines Fremden,
 Furcht, mir die Hand zu reichen, frag' ich nicht.
 Die Wohlthat wirkt auf edle Herzen viel;
 Die Tugend wird durch Reue nur gestärkt,
 Und unsrer beider Ehre bin ich sicher.
 765 Doch das ist nicht genug; ich habe mir
 Auf deine Zärtlichkeit ein Recht erworben:
 Sei's Liebe, sei es Stolz, ich fordre sie.
 Wenn das Gesetz den heil'gen Schwur befiehlt,
 Der Schwache bindet, sie in Furcht versetzt,
 770 Und am Altare sie sich selbst betrügen,
 Freimütig fordr' ich so Freimütigkeit.
 Sprich! offen ist mein Herz, mein Arm bewaffnet.
 Bereit, zu sterben, fordr' ich deine Liebe.

Amenade.

Im Abgrund des Entsetzens, da ich kaum
 775 Von jenem Sturz, der mich hierher geschleudert,
 Mich mit verstörten Sinnen wiederfinde,
 Ergreift mich deine Großmuth noch zuletzt.
 Du nütigest mein Herz zur Dankbarkeit,
 Und an der Gruft, die mich verschlingen soll,
 780 Bleibt mir nur das Gefühl noch, dich zu schätzen.
 O! kennstest du das Herz, das dich beleidigt!
 Verraten hab' ich weder Vaterland
 Noch Ehre! Dich! auch dich verriet ich nicht.
 Bin ich zu schelten, daß ich deinen Wert
 785 Verkannte — genug! Ich habe nichts versprochen.
 Undankbar bin ich, bin nicht ungetreu.
 Und redlich will ich sein, so lang' ich atme:
 Dich lieben kann ich nicht! Um diesen Preis
 Darf ich dich nicht zu meinem Ritter wählen.

- 790 Mich drängt, in einer unerhörten Lage,
Ein hart Gesetz, die Härte meiner Richter;
Den Tod erblick' ich, den man mir bereitet.
Ach! und ich seh' ihm nicht mit kühner Stirn,
Mit unbewegtem Busen nicht entgegen.
- 795 Das Leben lieb' ich, doppelt war mir's wert.
Weh über mein Geschick! Mein armer Vater! —
Du siehst mich schwach, zerrüttet; doch betrüg' ich
Auch so dich nicht. Erwarte nichts von mir!
Du bist beleidigt, und ich schein' dir
- 800 Erst schuldig; aber doppelt wär' ich's,
Sucht' ich nun dir und deiner Günst zu schmeicheln.
Verzeih den Schmerzensworten! Nein, du kannst
Nicht mein Gemahl und nicht mein Retter sein.
Gesprochen ist's — nun richte, räche dich!

Orbassan.

- 805 Mir sei genug, mein Vaterland zu rächen,
Die Frechheit zu verhöhn'n, der Verachtung
Zu trotzen, nein! sie zu vergessen. Dich
Zu schützen, war auch jetzt mein Arm bereit.
So tat ich für den Ruhm, für dich genug.
- 810 Von nun an Richter, meiner Pflicht getreu,
Ergeben dem Gesetz und fühllos, wie
Es selbst ist, ohne Zorn und ohne Reue. (116.)

7. Auftritt

Amenaide, Soldaten im Hintergrunde. Hernach Euphanie.

Amenaide.

- Mein Urteil sprach ich — gebe selbst mich hin —
Du Einziger, der dieses Herz verdiente,
815 Für den ich sterbe, dem allein ich lebte,
So bin ich denn verdammt — ich bin's für dich!
Nur fort — ich wollt' es — aber solche Schande,
Des hochbetagten, armen Vaters Jammer,
Der Bande Schmach, der Henker Mörderblicke —

820 O Tod! vermag ich solchen Tod zu tragen?
 In Qualen, schändlich — es entweicht mein Mut —
 Nein, es ist rühmlich, für Tancred zu leiden!
 Man kann mich töten, und man straft mich nicht.
 Doch meinem Vater, meinem Vaterland
 825 Erschein' ich als Verräterin! Zu dienen
 Gedacht' ich beiden, die mich nun entehren.
 So kann mir denn in dieser Schreckensstunde
 Mein eigen Herz allein das Zeugnis geben.
 Und was wird einst Tancred —

(Zu Euphanie, die eben eintritt.)

Dich seh' ich hier?

830 Ist einer Freundin Nähe mir erlaubt?

Euphanie.

Vor dir zu sterben, wär' mein einz'ger Wunsch.

(Sie umarmen sich, die Soldaten treten vor.)

Amenaide.

Sie nahen! Gott! man reiht mich weg von dir!
 Dem Helden bringe, dem ich angehörte,
 Mein letztes Gefühl, mein letztes Lebenswohl.
 835 Laß ihn erfahren, daß ich treu verschied,
 Nicht wird er seine Tränen mir versagen.
 Der Tod ist bitter; doch für den Geliebten,
 Für ihn zu sterben, halte mich empor!

Dritter Aufzug

Vorhalle des Palastes.

An den Pfeilern sind Rüstungen aufgehangen.

1. Auftritt

Tancred. Zwei Knappen, welche seine Lanze und übrigen Waffen
 tragen. Adamon.

Tancred.

840 Wie hängt am Vaterland ein frommes Herz!
 Mit welcher Wonne tret' ich hier herein!